

Verwendung des Mitrailleur-Kompagnie-Offiziers im Gefecht

Autor(en): **Pfenninger, Edgar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **72=92 (1926)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-5410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seit dem Weltkrieg waren wir vielleicht alle zu sehr hypnotisiert von dem Gedanken an die uns fehlende schwere Artillerie, deren Bedeutung und Wünschbarkeit für uns keineswegs bestritten werden soll; aber ich möchte die Frage aufwerfen, ob die vorgeschlagene Lösung für den Moment nicht noch dringender wäre.

Haben wir dann einmal die Gewißheit von der absoluten Notwendigkeit einer Neuerung, dann darf uns keine Rücksicht auf Parlament und Volksabstimmung davon abhalten, unentwegt ihre Durchführung zu verlangen.

„Nüt nahlah gwinnt“ sei auch unser Wahlspruch!

Verwendung des Mitrailleur-Kompagnie-Offiziers im Gefecht.

Von Oberlt. *Pfenninger Edgar*, Mitr.-Kp. IV/66, Kloten.

Allgemein ist die Stellung des Kompagnie-Offiziers einer schw. Mitr.Kp. im Gefecht, seine militärische Verwendung, eine ungeklärte.

Geht es gut, so reicht die Ausbildung des Kp.Offiziers in Rekrutenschulen oft knapp bis zur befriedigenden Befähigung, einen Mitr.Führerzug im Traindienst auszubilden und einem mehr oder weniger großen Pferdebestand verantwortlich vorstehen zu können; überall da wenigstens, wo der Kp.Offizier nicht beruflich stets mit dem Pferdewesen in Verbindung steht. Schlimmer aber steht es mit seiner taktischen Ausbildung und Verwendung in seiner Eigenschaft als Kp.Offizier. Vielleicht, daß im allergünstigsten Falle bei den wenigen Uebungen in der Felddienstperiode einer Rekrutenschule *andeutungsweise* darauf hingewiesen wird, welche taktische Aufgabe er im Kriege zu erfüllen hat. Man spricht von „Stellvertreter des Kompagniekommandanten“, von „Verantwortlichkeit für den Nachschub, im speziellen der Munition“ und überläßt ihn im Uebrigen meistens seiner Selbständigkeit, während sich das allgemeine Interesse, die Aufmerksamkeit, dem Schießen der Mitrailleure und der Lösung ihrer taktischen Aufgabe widmet.

Es ist selbstverständlich, daß in der kurzen Zeit einer Rekrutenschule nicht *alles* Wünschenswerte erreicht werden kann. Kommt man zum Ziele, in erster Linie *Soldaten* und nicht nur Fuhrleute und Pferde knechte aus den Führerrekruuten zu bilden, Soldaten, die die inneren Qualitäten guter Pferdemenchen mit Verständnis und Können vereinigen, so darf man am Schlusse der Schule mit berechtigter Befriedigung auf das Resultat seiner Arbeit zurückblicken. Und doch ist die bestmögliche *Weiterbildung* aller Kader ernste Gewissenspflicht. In Rekrutenschulen wird eine Ausbildung des Kp. Offiziers in diesem Sinne, als stellvertretender *Führer* der Kompagnie und Leiter des Rückwärtigen im Kompagnieraume

während einer Kampfhandlung, kaum oder doch nur lückenhaft durchführbar sein. Weit günstiger steht es diesbezüglich in den Wiederholungskursen, zumal in den kleineren Uebungen der Vorkurswoche im Kompagnie- oder Bataillonsverbande. Wir können uns den Luxus nicht leisten, Offiziere kombattanter Waffen allein nur als Führer einer Karrenkolonne rückwärts, was oft nur einem bloßen Nachziehen der Karren gleichkommt, verwendet zu sehen. Sie sollen und können der Armee im Kampfe wertvollere Dienste leisten. Karrenkolonnen in Deckung fahren kann meistens ebensogut auch der Unteroffizier. Bei der Artillerie ist es der Feldweibel der Batterie, der mit den Protzen in die Protzendeckung fährt.

Das *Gefecht* erfordert *alle* Herzen und Köpfe der Führer der Einheit *vorn*, am Feind und ins Bild der Situation hinein gedacht. Der Kp. Offizier hat anfangs, nach Erteilung seiner Befehle an die Führer-Unteroffiziere oder seinen Stellvertreter, hinten beim Train der Kompagnie nichts zu tun. Aktiv hat er von Beginn der Orientierung an, wie alle Zugführer, sich in den Rahmen der Handlung hineinzustellen. Er gehört als Stellvertreter des Kompagniechefs, wie diejenigen der andern Kompagniekommandanten, zur Befehlsausgabe des Bataillons. Denn er soll und muß gegebenenfalls, wenn sein Chef fällt, die Kompagnie selber durchs Feuer führen. Er hat sich im Detail mit dem Entschluß; der Absicht und den Anordnungen, der *Kampfidée*, seines Vorgesetzten vertraut zu machen; mit ihm den Aufmarsch des Bataillons zu sehen, den Gefechtsraum der eigenen Kompagnie, gleich seinem Chef, ebenfalls zu rekognoszieren. Es sollte nicht vorkommen, daß der Kp. Offizier, weit rückwärts, nicht weiß, wo die einzelnen ausgegebenen Züge der Kompagnie sind, in welchen Abschnitten und mit welchen Aufgaben betraut. Der Kompagniekommandant muß in seinem Stellvertreter auch einen militärischen Berater, einen Gehilfen in der Aufsicht und Ueberwachung finden, der ihn nach Möglichkeit entlastet. Jederzeit soll der Kp. Offizier den Kommando-Standort seines Kommandanten kennen und umgekehrt den seinigen, wenn er wechselt, seinem Vorgesetzten sofort melden.

So orientiert und derart „im Bild“, wird auch der Kp. Offizier eher einerseits als Kommandoübernehmer und Stellvertreter seines Kommandanten, bei seinem Ausfall, in die Lücke springen und die Kompagnie im Sinne des Auftrages weiterführen, und andererseits, im günstigeren Falle, zweckmäßigere Anordnungen seines eigentlichen wichtigen Gebietes, des friktionslosen Rück- und Nachschubes hinter der Kampffront, an Menschen, Tieren, Munition und Material treffen und durchführen können. Zu seinen wichtigsten Pflichten gehören, nur um einige von vielen zu erwähnen: *der richtige Aufenthalt und Unterhalt seiner Pferde*, das Gurtenabfüllen, Munitionsnachschub (Anlage von Depots), rekognoszierte Wasserverhältnisse auch für den Wasserbedarf der feuernden Maschinengewehre etc.

Die eingesetzte Mitrailleur-Kompagnie ist ein großes, reges Rädergetriebe in der alleinigen Eisenfaust des Willens ihres Kommandanten. Um dieses unerläßliche Zusammenspiel *aller* ihrer Kräfte nach dem Einsatze zu erreichen, es aufrecht zu halten und dauernd zu gestalten, auch bei gesteigerter Intensität der Kampfhandlung, bei unvermeidlichen Verlusten während des Gefechts, bedarf es neben dem theoretischen Wissen und neben einer reibungslosen Organisation, *vor allem auch einer klaren Vorstellung vom Spiel des ganzen Getriebes bei geübtem praktischen Können eines Jeden an seinem Posten bis hinunter zum letzten Pferdehalter.*

Das Material unserer Feldtelegraphen-Kompagnie und seine Verwendung.

Von Lieut. *E. Huber*, Tg. Kp. 3, Bern.

Die Reorganisation unserer Armee, die zum größten Teil eine Folge der im Weltkriege gesammelten Erfahrungen ist, hat in der „Neuen Truppenordnung 1924“ auch in der Gestaltung und Tätigkeit der Geniewaffe ihren Niederschlag gefunden. Der Weltkrieg hat gezeigt, daß neben der Tapferkeit des Infanteristen und dem Können der Artillerie auch die Arbeit des Geniesoldaten nicht fehlen durfte, sollte eine größere Handlung mit Erfolg gekrönt sein. Die Brücken und Stege der Pontoniere und Sappeure bildeten oft mehr als nur die Grundlagen zum Erfolg eines Kampfes, und die Tätigkeit der Funker, ihr unermüdliches Bereitsein, die Möglichkeit einer Verbindung auch in den schwierigsten Lagen machten sie bald zu einer der unentbehrlichsten Truppen der Armeen. An den Drähten, die die Telegraphenpioniere spannten, hing oft genug das Geschick von Hunderttausenden

Den Verbindungen im Operationsraum wird eine immer größere Bedeutung zuerkannt und das *Telephon*, das einzig eine direkte Aussprache zwischen zwei Kommandostellen vermittelt, wird sobald nicht mehr vom modernen Gefechtsfeld verschwinden. Seine Bedeutung überträgt sich ohne weiteres auf die *Drahtverbindungen*, die heute, da das Problem der drahtlosen Telephonie für Feldverhältnisse noch nicht restlos gelöst ist, immer noch „Die Nerven der Armee“ genannt werden.

Es kann sich im Nachstehenden nicht darum handeln, die taktischen Verbindungen zu zergliedern, sondern nur darzutun, wie solche Drahtverbindungen überhaupt entstehen, welches Material, welcher Kräfteaufwand und wieviel Zeit zu ihrer Herstellung verwendet werden müssen. Die technische Leistungsfähigkeit einer Telegraphenkompanie — von dieser Einheit lassen sich leicht Rückschlüsse ziehen auf die Gebirgs-telegraphenkompanien und die Telephon-Patrouillen